



PRESSEKONFERENZ

mit

Michaela Langer-Weninger, PMM

Agrar-Landesrätin

Bgm. ÖR Johann Feßl

Obmann Almverein OÖ

Hofrat Dipl. Ing. Robert Türkis

Leiter Abteilung Ländliche Neuordnung

Dipl. Ing. Martin Stürmer

Betriebsleiter Forstbetrieb Inneres Salzkammergut, Österreichische Bundesforste AG

zum Thema

Wald. Weide. Wandel
Blick auf die Alm- und Waldbewirtschaftung in OÖ

am

Donnerstag, 10. Juli 2025

Linz – Brunntalalm (Bad Goisern)

Rückfragen-Kontakt

- Elisabeth Hasl | Presse Landesrätin Michaela Langer-Weninger
+43 732 7720 11146 | +43 664 600 72 11146 | elisabeth.hasl@ooe.gv.at

Medieninhaber & Herausgeber

Amt der Oö. Landesregierung
Direktion Präsidium
Abteilung Kommunikation und Medien
Landhausplatz 1 | 4021 Linz
Tel.: (+43 732) 77 20-114 12
landeskörrespondenz@ooe.gv.at
www.land-oberoesterreich.gv.at

„Almen und Wälder sind keine getrennten Räume, sondern ein zusammenhängender Lebens- und Wirtschaftsraum. Wo die Alm aufhört, beginnt der Wald – und beide brauchen Menschen, die nicht nur Verantwortung übernehmen, sondern diesen Raum auch aktiv gestalten. Denn nur durch das bewusste Miteinander von Weidewirtschaft und Waldpflege bleibt unsere Kulturlandschaft lebendig und zukunftsfähig“, betont Agrar-Landesrätin Michaela Langer-Weninger: ***„Oberösterreichs Landwirtschaft ist seit jeher von einer engen Verzahnung dieser beiden Bewirtschaftungsformen geprägt – und das soll auch so bleiben. Denn genau dieses Zusammenspiel ist der Ursprung unserer Kulturlandschaft, die wir alle so sehr schätzen: offen, vielfältig und gepflegt. Die Almwirtschaft ist nicht nur identitätsstiftend, sondern auch ein bedeutender Faktor für Tourismus und regionale Wertschöpfung.“***

Der Klimawandel, die Ausbreitung des Borkenkäfers, überbordende EU-Regulatorien – wie etwa die Entwaldungsverordnung – sowie der demografische und gesellschaftliche Wandel setzen die Alm- und Waldwirtschaft zunehmend unter Druck und gefährden gewachsene Strukturen. Agrar-Landesrätin Michaela Langer-Weninger betont daher die zentrale Rolle der Bäuerinnen und Bauern – und warum es notwendig ist, diese gezielt zu stärken: *„Was es heute mehr denn je braucht – auf der Alm, im Tal und im Wald – sind engagierte Bäuerinnen und Bauern. Sie sind die Gestalterinnen und Gestalter unserer einzigartigen Kulturlandschaft und des Naturjuwels Alm. Sie sind das Verbindungsstück zwischen Weide und Wald – und leisten mit ihrer täglichen Arbeit einen unschätzbaren Beitrag dazu, dass das Kulturgut Alm nicht verbuscht oder verwaldet.“*

Almwirtschaft: arbeitsintensiv, biodiversitätsfördernd, unverzichtbar

Almen sind nicht nur touristisch beliebte Naherholungsräume, sondern auch ökologisch wertvolle Bestandteile der heimischen Kulturlandschaft. Die extensive Nutzung durch Weidetiere fördert eine besonders hohe Biodiversität und erhält artenreiche Lebensräume.

„Die Bewirtschaftung ist jedoch arbeitsintensiv und verlangt viel Handarbeit. In Oberösterreich verhindern die Almbäuerinnen und Almbauern, dass die wertvollen Weideflächen in Berg- und benachteiligten Gebieten verbuschen, verwildern oder verwalden – eine Tendenz, die österreichweit vielerorts sichtbar ist“, schildert Langer-Weninger:

Während in anderen Bundesländern viele Hochalmen bereits aufgegeben wurden – meist aus Gründen der Verwaltung oder mangelnder Wirtschaftlichkeit – zeigt sich in Oberösterreich ein erfreuliches Bild: *„Die Zahl der bewirtschafteten Almen ist mit aktuell rund 426 Almen stabil. Dies ist insbesondere dem Engagement der Abteilung Ländliche Neuordnung (LNO) zu*

verdanken, die mit gezielten Maßnahmen die Rahmenbedingungen für die Almwirtschaft verbessert“, so die zuständige Landesrätin Michaela Langer-Weninger.

Waldflächen in OÖ – leicht steigend

Geringfügig verwalten aber auch in Oberösterreich Wiesen und alpine Weiden. Der aktuelle Bodeninformationsbericht 2025 zeigt eine Zunahme der Waldfläche um 3000 Hektar im letzten Jahrzehnt. Die OÖ Waldfläche macht nunmehr rund 501.000 Hektar aus. Die Zunahmen konzentrieren sich vor allem auf bereits walddreiche Regionen im oberen Mühlviertel und im Süden des Bundeslandes.

Dieses Wachstum ist Ausdruck einer großräumigen Entwicklung – durch Nutzungsaufgabe, aber auch durch natürliche Wiederbewaldung. Landesrätin Michaela Langer-Weninger betont: *„Die Almwirtschaft muss attraktiv bleiben. Deshalb ist es mir ein Anliegen, die Bergbäuerinnen und -bauern nicht nur ideell, sondern auch finanziell wertzuschätzen – etwa über die Ausgleichszulage im Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik. Denn ohne Bäuerinnen und Bauern – keine Bewirtschaftung. Ohne Bewirtschaftung – keine Alm.“*

LNO sichert Zukunft der Almen

Die Abteilung Ländliche Neuordnung (LNO) unterstützt jährlich rund **50 Almprojekte** und leistet damit einen zentralen Beitrag zur Zukunftssicherung der Almwirtschaft in Oberösterreich. *„Im Fokus stehen dabei insbesondere der Neubau und die Sanierung von Almgebäuden, die Versorgung mit Wasser und Energie – etwa durch Photovoltaik –, die Erschließung durch Wege sowie die Kultivierung neuer Almweideflächen. In den letzten 25 Jahren konnten so unter anderem 60 neue Almgebäude errichtet werden“*, schildert Abteilungsleiter Robert Türkis. Besonders erfolgreich ist die Fördermaßnahme zur „Errichtung regionaltypischer Holzdächer“. Seit über 25 Jahren werden 95 % aller neuen Almgebäude in Oberösterreich mit Holzschindeln oder Holzbrettern eingedeckt. *„Damit wird nicht nur das traditionelle Erscheinungsbild bewahrt – auch altes Handwerk und bäuerliche Baukultur bleiben erhalten“*, so Türkis.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der **Neuordnung von Wald und Weide** gemäß dem Oö. Einforstungsrechtgesetz. *„Seit dem Jahr 2000 wurden dabei auf über 60 Almen mehr als 320 Hektar neue Weideflächen geschaffen – vor allem im Salzkammergut hat das die Rinderalpung nachhaltig gestärkt“*, so Agrar-Landesrätin Michaela Langer-Weninger. Oftmals sind die Österreichischen Bundesforste (ÖBf) hier wichtige Partner – so auch bei der Schaffung der neuen Reinweideflächen auf der Brunntalalm. Der Leiter des regionalen Forstbetriebs, Martin Stürmer betont: *„Der ÖBf-Forstbetrieb Inneres Salzkammergut war auch bei dieser Lösung der*

Wald/Weide Frage gerne ein aktiver Partner der Region. Die Zusammenarbeit zwischen Agrarbehörde, Weideberechtigten und uns als Verpflichteten war geprägt vom gemeinsamen Verständnis und im Hinblick auf die Stärkung der ländlichen Entwicklung. Nur gemeinsam und mit Kompromissbereitschaft können derartige Projekte zielführend umgesetzt werden!“

Spannungsfeld Alm – zwischen Bürokratie, Wolf und Haftung

Drei zentrale Herausforderungen beschäftigen derzeit die Almwirtschaft in Oberösterreich: die EU-Entwaldungsverordnung (EUDR), die Rückkehr des Wolfs und – nach neuerlichen Zwischenfällen mit Weidetieren – die Haftungsfrage bei Unfällen mit Wanderern. Diese Entwicklungen stellen die Bewirtschafterinnen und Bewirtschafter vor zunehmende Unsicherheiten und wachsenden Druck. Gemeinsam mit dem OÖ Almverein arbeitet das Agrarressort des Landes Oberösterreich daher intensiv an praxistauglichen Lösungen, um die traditionelle Almwirtschaft auch in Zukunft abzusichern.

Bürokratiemonster EUDR: Wo bleibt die Nachhaltigkeit?

Die EU-Entwaldungsverordnung (EUDR) verfolgt das Ziel, Produkte wie Soja, Holz und Rindfleisch nicht mehr aus entwaldeten Gebieten zu beziehen. Was im globalen Kontext sinnvoll erscheint, bringt innerhalb der EU jedoch erhebliche bürokratische Belastungen – auch für die Alm- und Forstwirtschaft in Oberösterreich.

Konkret verbietet die EUDR den Handel und die Einfuhr landwirtschaftlicher Produkte, wenn diese aus Gebieten stammen, die seit dem 30. Dezember 2020 durch Rodung in landwirtschaftliche Flächen umgewandelt wurden. Um dies sicherzustellen, müssen Marktteilnehmer vor dem Inverkehrbringen eine digitale Sorgfaltserklärung abgeben und die Entwaldungsfreiheit der Rohstoffe nachweisen.

Diese Umsetzung bringt für die Alm- und Forstwirtschaft in Oberösterreich erhebliche bürokratische Belastungen und Einschränkungen mit sich. Agrar-Landesrätin Michaela Langer-Weninger bringt ein Beispiel: *„Es steht im Raum, dass – wie hier auf der Brunntalalm – Fleisch von Tieren, die auf nach dem 31. Dezember 2020 neugeschaffenen oder zurückgewonnenen Weideflächen gehalten wurden, plötzlich nicht mehr verkauft werden darf. Entscheidend ist dabei die Auslegung des Begriffs ‚entwaldungsfrei‘ – also, ob rückwirkend eine Waldumwandlung unterstellt wird, obwohl keine Waldfläche vernichtet wurde. Das ist nicht nur praxisfern, sondern trifft unsere bäuerlichen Familien mitten ins Herz!“*

Langer-Weninger fordert daher eine realistische, praxisnahe Umsetzung der Verordnung, die auf die Besonderheiten der österreichischen Landwirtschaft Rücksicht nimmt und unnötiges „Gold Plating“ bei Strafmaßnahmen ausschließt: *„Wir brauchen klare, umsetzbare Regeln, die unsere nachhaltige Tierhaltung schützen und nicht mit bürokratischen Hürden unmöglich machen. Politisch gibt es derzeit einige Bemühungen, um Erleichterungen für Regionen ohne Entwaldungsrisiko wie Österreich zu erreichen. Denn seit Jahrzehnten wächst unsere Waldfläche – und das muss anerkannt werden.“*

Die Rückkehr des Wolfs

Die Rückkehr des Wolfs ist Realität. Mit 4 Rudeln, rund 30 Wölfen, die sich im Bundesland aufhalten, und über 260 Sichtungsmeldungen seit 2023 ist der Beutegreifer kein seltenes Phänomen mehr, sondern eine dauerhafte Herausforderung für die Weide- und Almwirtschaft. *„Nach den ersten Rissen in den Almregionen haben unsere Bäuerinnen und Bauern sehr genau überlegt, ob sie erneut auftreiben“*, schildert Agrar-Landesrätin Michaela Langer-Weninger. *„Wir haben daher verstärkt in den Herdenschutz investiert und mit der Oö. Wolfsmanagementverordnung eine rasche Handhabe geschaffen.“*

Die angepasste Oö. Wolfsmanagementverordnung, die mit 1. Juli 2025 in Kraft getreten ist, bringt weitere praxisnahe Weiterentwicklungen. So ist ein schnelleres Eingreifen bei Risikowölfen und der Einsatz von Nachtzielgeräten zulässig. *„Beim Wolfsmanagement setzen wir in Summe auf einen Dreiklang aus Monitoring, Herdenschutz und Regulierung dort, wo es notwendig ist“*, so Langer-Weninger. *„Die neue Verordnung schafft Klarheit und ermöglicht flexibleres Handeln – mit einem Ziel: Der Bevölkerung Sicherheit geben und unsere Alm- und Landwirtschaft schützen.“*

Ein zentrales Element bleibt der Herdenschutz. Seit März 2023 wurden rund 95.000 Euro an 91 Betriebe für Maßnahmen wie Schutzzäune, Herdenschutzhunde oder GPS-Tracker ausbezahlt. Gerade in alpinen Gebieten ist die Umsetzung jedoch nur eingeschränkt möglich: *„Dort wo es sinnvoll und umsetzbar ist, unterstützen wir. Eine großflächige Einzäunung alpiner Gelände ist aber oftmals weder arbeitstechnisch noch finanziell leistbar“*, stellt Langer-Weninger klar.

Johann Feßl, Geschäftsführer des OÖ Almvereins, unterstreicht: *„Herdenschutz ist wichtig, stößt aber in der Realität unserer Almen oft an Grenzen. Steile Hänge, schwer zugängliches Gelände, Witterung und der hohe Personalbedarf machen flächendeckenden Schutz unmöglich. Selbst in der Schweiz, wo man seit vielen Jahren umfassende Schutzmaßnahmen*

umsetzt, steigen die Risszahlen weiter. Das zeigt klar: Herdenschutz allein reicht nicht – es braucht ergänzend auch konsequentes Wolfsmanagement.“

Wer haftet auf der Alm?

Das Zusammentreffen von Weidetieren und Wanderern gehört zur Alm dazu – es ist gewissermaßen Teil des besonderen Flairs. In den meisten Fällen endet ein solcher Zusammenstoß, mit dem gebührenden Respekt und der Einhaltung einiger weniger Verhaltensregeln, mit einem glücklichen Grinsen und einer neuen Erfahrung für die Besucherinnen und Besucher. Doch leider gibt es auch Einzelfälle, in denen Menschen verletzt werden. Dann steht sofort die Frage nach Verantwortung und Haftung im Raum – ein Szenario, das vielen Almbewirtschafterinnen und -bewirtschaftern schlaflose Nächte bereitet.

Das Land Oberösterreich hat gemeinsam mit dem OÖ Almverein daher eine Versicherungslösung erwirkt. *„Für alle Mitglieder des Vereins besteht eine erweiterte Haftpflichtversicherung. Sie deckt Schadenersatzverpflichtungen, die durch Weidevieh auf oberösterreichischen Almen entstehen – auch grenzüberschreitend mit angrenzenden Bundesländern. So geben den Almbäuerinnen und -bauern Sicherheit“,* betont Landesrätin Michaela Langer-Weninger. *„Ohne klare rechtliche und versicherungstechnische Absicherung würde sich kaum jemand die Almwirtschaft heute noch zutrauen.“*

Der umfassende Versicherungsschutz sowie die bestehende Wegehaftpflichtversicherung bilden ein wichtiges Fundament, um den steigenden Anforderungen rechtlich wie wirtschaftlich gerecht zu werden.

Ein weiterer Baustein, um Konflikte auf der Alm zu entschärfen, ist die Initiative „In unserer Natur“, die von 13 oberösterreichischen Organisationen – darunter der OÖ Almverein und OÖ Tourismus – getragen wird. Ziel ist ein respektvoller und nachhaltiger Umgang mit der Natur, insbesondere durch mehr Bewusstsein und Fair-Play-Regeln im Umgang zwischen Landwirtschaft, Tourismus und Erholungssuchenden. Alle Verhaltensregeln und Infos: www.in-unserer-natur.at

OÖ Almen – ein Überblick

Im Almkataster der Abteilung Ländliche Neuordnung sind rund 630 Almen in Oberösterreich verzeichnet – etwa zwei Drittel davon werden aktiv bewirtschaftet. 270 der 630 Almen sind sogenannte Einforstungsalmen, bei denen das Nutzungsrecht bei bäuerlichen Betrieben liegt, das Eigentum jedoch bei Dritten – vor allem bei der Republik Österreich bzw. den Österreichischen Bundesforsten. Die übrigen Almen gehören Almbewirtschafterinnen und Almbewirtschaftern oder Almgemeinschaften wie Genossenschaften. Auf den 250 bedeutendsten Almen im Bundesland befinden sich etwa 630 Almgebäude.

Almwirtschaftliche Kenndaten

	Anzahl
Tierhalter:innen	584
Großvieheinheiten (GVE)	3.688
Rinder gesamt	4.562
– davon Mutterkühe	893
– davon Milchkühe	16
Pferde	72
Schafe	702
Ziegen	61

Alpung von OÖ Betrieben in and. Bundesländern	
Betriebe	141
Rinder	818
Pferde	197
Schafe	106
Ziegen	69

Almweiderechte

Rund 400 Liegenschaften in Oberösterreich verfügen über Almweiderechte im Ausmaß von etwa 3.500 GVE. Der Ausübungsgrad dieser Rechte variiert jedoch stark – im Schnitt werden etwa 25 % aktiv genutzt. Die rechtlichen Grundlagen für diese Nutzungen sind in Regulierungsurkunden und agrarbehördlichen Bescheiden festgelegt.

Waldweide, Holz- und Streubezugsrechte: Gewachsene Tradition im Salzkammergut

Die Waldweide gehört im Salzkammergut seit Jahrhunderten zur bäuerlichen Lebens- und Wirtschaftsweise. Wo offene Weideflächen fehlten, bot der Wald Futter – nicht zuletzt, weil das Holz für die Salinen unverzichtbar war. Besonders auf Einforstungsalmen entstanden lichte Weidewälder, die sich über Generationen bewährten.

Heute hat sich die Nutzung verändert. Weniger Vieh, verbesserte Reinweidepflege und moderne Forstmethoden reduzieren den Bedarf an entlegenen Waldweiden. Dennoch kann eine gezielte, angepasste Beweidung mit extensiven Rinderrassen ökologisch sinnvoll sein – etwa zur Förderung der Biodiversität oder als Futterquelle in Trockenzeiten.

Auch die Waldstreunutzung war über Jahrhunderte unverzichtbar – als Stallstreu, Dünger oder Bettmaterial. Noch heute bestehen in Oberösterreich über 1.400 Streubezugsrechte und 4.000 Holzbezugsberechtigungen – ein lebendiges Zeugnis dieser tief verankerten Tradition.

Waldweide, Holzbezugsrechte und Streunutzung sind im Salzkammergut keine Relikte der Vergangenheit, sondern Ausdruck eines über Generationen gewachsenen, nachhaltigen Umgangs mit dem Naturraum und vor allem ein bedeutender wirtschaftlicher Faktor für die oft kleinbäuerlichen Liegenschaften.

Brunntalalm – Almwirtschaft mit Geschichte und Zukunft

Die Brunntalalm steht exemplarisch für die enge Verzahnung von Forstwirtschaft und Almbewirtschaftung. Sie wird von einer Almgemeinschaft aus fünf bäuerlichen Familien bewirtschaftet, Almbmann ist Ernst Pramesberger.

Die Alm liegt im inneren Goiserer Weißenbachtal in der Gemeinde Bad Goisern. Das Almzentrum auf 635 Metern Seehöhe ist über eine rund fünf Kilometer lange Forststraße von der Ortschaft Weissenbach aus erreichbar und zählt mit der historischen Chorinsky-Klause zu den beliebten Ausflugszielen im Salzkammergut.

Die Weideflächen der Alm befinden sich im Eigentum der Österreichischen Bundesforste AG. Fünf weideberechtigte Liegenschaften bewirtschaften gemeinsam das rund 713 Hektar große Areal. In den vergangenen 20 Jahren wurden rund 16 Hektar neue Reinweideflächen geschaffen – ein wichtiger Schritt zur langfristigen Sicherung der Almwirtschaft in einem Gebiet, das historisch stark forstlich geprägt war. Derzeit werden jährlich 20 bis 25 Rinder von vier Betrieben gealpt.

Ein besonderer Fokus liegt auf der funktionalen Erneuerung der Almwirtschaftsgebäude sowie der Pflege und Erweiterung gut erschlossener Weideflächen. Ermöglicht wurde dies durch die enge Zusammenarbeit zwischen den Almbewirtschaftern, den Österreichischen Bundesforsten und der Abteilung Ländliche Neuordnung des Landes Oberösterreich.